

# Kitz im Bild

*Seit zweieinhalb Jahren fliegt der Pfälzer Alexander Mohr mit seiner Drohne über Wiesen und spürt mit der Wärmebildkamera Rehkitze und Bodenbrüter auf. Sein Einsatz lohnt sich gerade beim ersten Schnitt.*

Von Karin Ch. TAFERNER, LANDWIRT Redakteurin

Immer wieder kommt es vor, dass Rehkitze angemäht werden. Sie ducken sich bei nahender Gefahr und schon haben die scharfen Messer das Tier verletzt oder gar getötet. Das muss doch nicht sein!

Tierschutz und Futterhygiene – das sind die beiden Ziele, die jeder Landwirt beim ersten Schnitt vor Augen haben sollte. Ergreifen Sie Maßnahmen, um Wildtiere vor dem Mähtod zu schützen. Denn verwesende Reste toter Tiere in Heu oder Silage können durch Verfüttern zu einer Vergiftung (Botulismus) führen.

## Holen Sie Hilfe

Informieren Sie Jäger, wann Sie den ersten Schnitt planen und besprechen Sie mit ihnen, welche Vorkehrungsmaßnahmen sie gemeinsam treffen. In manchen Gegenden werden am Vortag Raschelsäcke auf der Wiese verteilt, welche die Geiß verunsichern sollen. Diese sucht dann einen sichereren Platz für ihr Kitz. Manche Jagdschutzvereine setzen auch spezielle Kitzsuchgeräte ein. Diese Alugestänge mit Wärmesensoren werden am Körper getragen. So suchen die Jäger das Wiesenstück ab. Großflächige Wiesen sind jedoch mit Drohnen und Wärmebildkameras wesentlich effizienter zu überblicken. Die Jagdverbände in Tirol und Niederösterreich setzen solche Drohnen ein. Einer, der das System Kitzrettung per Drohne umfassend anbietet, ist Alexander Mohr aus Bergen in Rheinland-Pfalz. Er ist selbst Jäger und hat das Unternehmen CopterPro gegründet. Er sagt: „Wir arbeiten seit über zwei Jahren mit Drohnen für den Tierschutz und konnten über 260 Rehkitzen ein Weiterleben ermöglichen.“ Neben der Dienstleistung bietet er auch Schulungen und Drohnen zum Verkauf an. Inzwischen hat er ein Netz von über 50 Drohnenpiloten in ganz Deutschland aufgebaut, die sich mit Kitzsuche beschäftigen. Auch in Österreich befindet sich mit kitzretter.at in Kooperation mit Coptertronics ein Netzwerk



im Aufbau, das Drohnenpiloten, Helfer, Jäger und Landwirte zusammenbringt, um Wildtiere vor dem Mähtod zu bewahren.

**Drohnenpilot Alexander Mohr und die drei Helfer sind bereit für die Kitzsuche vor der Frühjahrsmahd.**

Foto: Diana Grandmaire Photography

## Nach der Suche wird gemäht

Bevor Alexander Mohr mit dem Absuchen beginnt, lässt er sich vom Landwirt Kartenmaterial von der Fläche zusenden. So kann er die Drohne bereits vorab programmieren. Am Feld startet er lediglich die Mission. Er beginnt in der Mitte des Feldes und überblickt aus 60 Metern Höhe etwa den Radius eines Fußballplatzes. Seine Drohne fliegt das Feld automatisch mit vorgegebener Höhe und Geschwindigkeit in dem zuvor festgelegten Raster ab. Bei einer Flughöhe von 30 Metern überblickt sein Hexakopter eine Fläche von 30 x 30 Metern. Liegt etwas am Boden, das deutlich wärmer ist als das Gras, wird die Umgebung statt grau schwarz und das Objekt weiß angezeigt. Mit der Videokamera kann Mohr es als Stein oder Kitz identifizieren. Über ein Funkgerät lotst er dann die Helfer zum Kitz. Die packen das Tier mit Gras in eine gut durchlüftete Kiste und bringen es während der Mahd zu einer schattigen Sammelstelle. Ist die Wiese abgemäht, lassen die Helfer die Tiere am Feldrand frei. Nach der abgeschlossenen Suche stellt Alexander Mohr den Landwirten eine Bestätigung über die Suche aus. So können sie sich auch gegenüber dem Tierschutzgesetz absichern und erhebliche Geldstrafen abwenden. Sein Tagessatz liegt pauschal bei 450 Euro (inkl. 19 % MwSt.), wobei er je nach Gebiet in acht Stunden bis zu 100 Hektar absuchen kann – bei einem oder mehreren Landwirten. ■